

Spielt nicht mit den weißen Jungs!

Gehört der Jazz allein den Schwarzen? Eine Fernsehdokumentation sorgt für Streit unter Amerikas Kritikern und Musikern. Von Jacob Heilbrunn

In den letzten Monaten hat sich die klassische Musikwelt mit ihrem Lieblingszuschauersport beschäftigt, nämlich welcher Dirigent zu welchem Orchester geht. Wohin zieht es Claudio Abbado? Was ist mit Lorin Maazel und den New Yorker Philharmoniker? Aber all das ist natürlich Kleinkram verglichen mit der Kontroverse, die nun in einer anderen Musikgattung ausgebrochen ist: Können Weiße Jazz spielen? Nun waren die Amerikaner immer schon besessen von der Idee, dass Schwarze mit besonderem athletischen Können, sexueller Leistungsfähigkeit und einem angeborenem Gefühl für Rhythmus ausgestattet seien. Jetzt hat eine zehnteilige Jazz-Dokumentation des Filmemachers Ken Burns in den USA einen Aufruhr entfacht. Burns hat – von Bürgerkrieg bis Baseball – jedem Thema auf glühend romantische Art ein Denkmal gesetzt. Nun ist der Jazz dran.

Seine Kritiker behaupten nun, dass die Serie nicht nur neokonservativ sei, sondern noch dazu rassistisch. Neokonservativ, weil es den Trompeter Wynton Marsalis als Kommentator herangezogen habe; der hat einen Kanon aufgestellt, welcher auf Louis Armstrong und Duke Ellington basiert und die Ansicht vertritt, das nach 1960 nichts Relevantes mehr in der Musik passiert ist – und wonach erst mit seiner, Marsalis' Ankunft, der Jazz aus den Klauen der Barbaren gerettet wurde. Und rassistisch sei die Serie, weil sie die Beiträge weißer Musiker zur Entwicklung des Jazz ignoriere – weil sie in der Tat vorgebe, dass sie niemals existiert oder dass die wenigen, die es gab, nicht das angeborene Talent schwarzer Musiker besessen hatten. Die Dokumentarreihe wird als krönender Moment für Wynton Marsalis und den Kritiker Stanley Crouch angesehen, deren Ziel es ist, ihr eigenes Jazz-Imperium im New Yorker Lincoln Center zu errichten. ; für eifrige junge Musiker ist der Eintritt in die Jazzband des Center das Prädikat „Besonders wertvoll“ des Jazz.

Der Streit begann in der *New York Times*, als diverse Jazzhistoriker und -musiker Marsalis anprangerten. Der große Trompeter Jon Faddis beanstandete, dass Marsalis' „Philosophie“ als „Tatsache statt als Meinung oder Interpretation dargestellt“ werde. Kurz darauf entdeckte im *New York Review of Books* der Jazzhistoriker David Hajdu „subtile Hinweise auf Rassismus und Antisemitismus“. Die Atmosphäre heizte sich weiter auf, als der konservative *Weekly Standard* eine Polemik gegen die Serie mit Zitaten des Kritikers Terry Teachout veröffentlichte, wonach Marsalis an „eine Ideologie glaubt, nach der Rasse ein herausragender Faktor im Entwickeln von ästhetischen Urteilen ist“ und dass „sich die rassistische Ideologie in einer Reihe von Jazz-Programmen überlebt hat, die auf dem Werk schwarzer Musiker, Komponisten und Arrangeure“ des Lincoln Centers basierte. Marsalis' Freund Leon Wieseltier schlug im *New Republican* zurück: Der Versuch, den Afroamerikanern in den letzten Jahren ihren gerechten Platz in der Entwicklung des Jazz zu verweigern, ist dumm und hässlich. “

Sicherlich haben Amerikaner die Tatsache verdrängt, dass schwarze Musiker in Europa weitaus willkommener waren als in den Vereinigten Staaten. Und doch stört etwas an Ken Burns' Serie und ihrer Darstellung von Benny Goodman und Artie Shaw, beides jüdische Klarinettenisten, als geldgierige, wenig begabte Gelegenheitsmusiker. Doch vielleicht liegt ihre größte Schwäche darin, dass sich Marsalis' persönliche Ansichten von Jazz, wurzelnd in seiner unsicheren Großspurigkeit, als großteils trocken, langweilig und wichtigtuerisch erwiesen haben. Es ist kein Zufall, dass seine Neuauflagen von über 15 Platten im Lauf des letzten Jahres zum Flop wurden.

Die Serie will glauben machen, dass ein puristischer Kanon von Jazzmusikern erschaffen werden kann. Aber es sind Freigeister wie der Trompeter Dave Douglas, der zufällig weiß ist und mit jedem Album das Genre verändert, die eine Kunstform neu improvisieren, welche auf Innovation aufbaut. Der Jazz ist nicht durch Marsalis & Co wiederbelebt worden. Egal, ob ihn schwarze oder weiße Musiker spielten, er ist überhaupt nie gestorben.